

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition
Johannstraße 23.
Anzeigen der Redaction:
Dienstag 10—12 Uhr.
Mittwoch 4—6 Uhr.

Bei der Abgabe einzelner Manu-
scripte macht sich die Redaction nicht
verantwortlich.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Manuscripte an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Filialen für Zus.annahme:
Otto Kriem, Universitätsstr. 27,
Königsplatz, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 293.

Montag den 20. October 1879.

73. Jahrgang.

Auflage 16,000.
Abonnementpreis viertel 4/2, Halbj. 8/2, incl. Frangiraten 5/2, durch die Post bezogen 6/2. Jeder einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 25 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf. Inserate 5gep. Zeilen 20 Pf. größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Labelscher: Satz nach höherem Tarif. Retraum unter dem Redactionsloche die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets auch Expedition zu senden. — Abkatt wird nicht gegeben. Zahlung proannuante oder durch Postnachsch.

Bekanntmachung.

Die Fabrikation von Phosphorsäuren betreffend.
Das k. k. Ministerium des Innern hat zum Schutze der bei der Fabrikation von Phosphorsäuren beschäftigten Arbeiter, sowie zugleich im Interesse der Bewohner von Raubbaugrundstücken folgende Anordnungen getroffen:

- 1) Der Phosphor ist beifolgender Bereitung der Phosphorsäuren in einem schlemmig gemachten Wasser, in einem geschlossenen Gefäße, bei höchstens 60° Celsius, in den Zustand seiner Vertheilung zu bringen.
- 2) Diese Flüssigkeit ist nur nach ihrer vollständigen Erhaltung mit dem Mehle der Pflanzmasse zu verarbeiten. Nicht sich zu diesem Zwecke der weiseren Zusatz von Wasser erforderlich, so ist solches ebenfalls nur in kaltem Zustande zuzusetzen.
- 3) Die gesamte Arbeit darf nur in einem luftigen, im Freien errichteten Schuppen vorgenommen werden.
- 4) Bevor die Arbeiter eine Mahlzeit zu sich nehmen und bevor sie die Arbeitsstätte verlassen, haben sie sich sorgfältig Gesicht und Hände zu waschen und den Mund mit kaltem Wasser auszuküßeln.

Den Arbeitern und sonstigen Inhabern und Leitern von Phosphorsäurefabriken im hiesigen Stadtbezirke wird die genaue Befolgung obiger Vorschriften hierdurch bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 A für den Unterlassungs- oder Zuwiderhandlungsfall zur Pflicht gemacht.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Kreischner.

Bekanntmachung.

Die zur Deckung der Fehlbeträge der hiesigen Parochien aufzubringende persönliche Anlage ist

den 15. October dieses Jahres von allen mit über 800 A Einkommen eingeschätzten Beitragspflichtigen evangelisch-lutherischen Glaubensangehörigen mit der Hälfte des einfachen städtischen Einkommensteuerbetrags fällig, und sind die Anlagebeträge spätestens binnen 14 Tagen von dem Termin ab an die Stadtsteuer-Einnahme — Sträß 51, blauer Harnisch, 2. Stock — abzuführen, widrigenfalls gegen die Säumnigen nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Zwangsregeln eintreten müssen.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Laube.

Bekanntmachung.

Wegen des Umbaus der Weststraße wird der zwischen der Frankfurter- und der Wendelsohn-Straße liegende Theil der Weststraße vom Montage den 20. October ab für den durchgehenden Fahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Richter.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 19. October.

Es gereicht uns zur aufrichtigen Genugthuung, beste unserer Lesern ausführlich wiederholen zu können, daß **Hudolf von Drennigen** (wie bereits telegraphisch gemeldet) sich im Verlaufe seiner durch die gegenwärtige Lage begründeten Verantwortung entschlossen hat, das ihm übertragene Mandat anzunehmen. Es ist dies ein nicht nur für die nationalliberale Partei, sondern vornehmlich für den ganzen Verlauf unserer politischen Lebens höchstbedeutender Entschluß, den wir mit Freude begrüßen. Man konnte die Gründe wohl würdigen, die Herrn von Drennigen vor einigen Wochen zu der Erklärung bewegen, ein Mandat für die preussische Volksvertretung nicht wieder anzunehmen zu wollen. Er sah das Staatsleben im Reich und in Preußen in Gefahren eintreten, die er wie jeder liberale Mann für Irwege halten mußte; er sah die Grundgedanken, die den Inhalt seiner politischen Uebersetzung bildeten, unterliegen und verlegt, und es verging ihm, wie so manchem Anderen, die Freude an öffentlichen Leben und Schaffen. Die Verhältnisse haben sich nun freilich seitdem nicht geändert. Unter demselben Zeichen, unter welchem die Reichstagsession schloß, beginnt auch die preussische Landtagsession. Die Wahlen haben der reactionären Richtung unserer Staatslebens das Siegel der Zustimmung des Volks in seinem überwiegenen Theile aufgedrückt, und Herr von Drennigen findet ein Abgeordnetenhaus vor, gründlich verschieden von demjenigen, dem er sechs Jahre lang als Präsident vorgestanden. Schwere wird er, wie wir heute annehmen müssen, den Präsidentenstuhl wieder bestiegen. Auch im Abgeordnetenhause wird die conservativ-ultramontane Majorität in einem Präsidium von der Farbe Schwärz-Frankestein zum Ausdruck kommen. Wenn trotz dieser unerfreulichen Situation und Aussicht, trotz der bitteren Erfahrungen der jüngsten Zeit Herr v. Drennigen sich entschlossen hat, auf Neue das Mandat zur Volksvertretung anzunehmen, so entspringt dieser Entschluß sicherlich der Ueberzeugung, daß gerade in so schweren Zeiten, wie sie gegenwärtig herrschen, ein Mann, der seine Kraft dem politischen Leben gewidmet hat, auf seinem Posten auszuhalten verpflichtet ist. Die Stellung der nationalliberalen Partei gegenüber der Regierung ist jetzt gegen früher sehr verändert und auch die politische Wirksamkeit Drennigen's wird einen anderen Charakter haben. Die nächste Zukunft wird lehren, ob zur Vermittlung der Gegensätze, in der man diesem Politiker eine besonders glückliche Hand bemerkt, der Boden noch empfänglich ist. Die nationalliberale Partei tritt sicherlich mit voller Unbefangtheit und dem Vorbehalt rein sachlicher Prüfung an die gesetzgeberischen Arbeiten des Landtages heran, sie bringt aber auch den festen Entschluß mit, gegen ein System allgemeiner Umkehr Widerstand zu leisten, so weit ihre Kräfte reichen. Die Frage der Präsidialwahl Drennigen's wird von der

„Ragb. Btg.“ anders aufgefaßt. Das Blatt schreibt: Herr v. Drennigen ist, wie wir hören, nicht von seinen anhänglichen hannoverschen Landboten und Parteigenossen, sondern auch von anderen gewichtigen Seiten her dringend gebeten worden, sich dem Abgeordnetenhause nicht zu entziehen. Wenn er diesen Aufforderungen nunmehr nachgegeben hat, so wird unter obwaltenden Umständen die natürliche Konsequenz wohl sein, daß er wiederum zum Präsidenten des Hauses gewählt wird. Diese Wahl hätte dann zur Folge, daß zwei conservativ-Präsidenten neben ihm träten und nicht, wie im Reichstage, das Centrum mitbedacht würde. In der augenblicklichen Lage wäre dies von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Es könnte leicht der Session ihren Stempel aufdrücken. Die nationalliberale Fraction wird sich unter Riquel's und Ricker's Leitung voraussichtlich eine festere Organisation zu geben suchen, als sie fast von jeher leider hatte. Alle wichtigeren Abstimmungen werden fortan wahrscheinlich als Fraktionsfragen behandelt werden.

Die Berliner Staatsanwaltschaft scheint gegen die socialdemagogischen Agitationen des laienlichen Vospredigers Stöcker nicht vorgehen zu wollen, denn eine der „Tribüne“ zugehörige, anscheinend von der Staatsanwaltschaft selbst inspirirte Mittheilung über diese Agitationen lautet: „Bislang ist den Agitationen des Vospredigers Stöcker gegenüber die Verwunderung laut geworden, daß die competente gerichtliche Behörde bisher nicht hindernd gegen diese durch öffentliche Vorträge in Scene gesetzten öffentlichen Anreizungen verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander eingeschritten sei. Allerdings haben dem Vernehmen nach deshalb Ermüdungen stattgefunden, ob dem Treiben des Herrn Stöcker durch Anwendung des §. 130 des Strafgesetzbuches strafrechtlich entgegengetreten werden kann. Nach diesem Paragraphen wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft, wer in einer der öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Classen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander öffentlich anreizt. Das Ergebnis war jedoch ein verneinendes, weil die Vorträge des Herrn Stöcker in keiner Weise den Zweck hervortreten lassen, daß es dem Redner darum zu thun sei, verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegen einander anzureizen, noch auf vernünftige Mäßigkeit eine solche Wirkung zu äußern bezwecken. Daß ein sehr großer Theil der Zuhörer aus Herrn Stöcker, von niederen Triebfeuern geleitet, durch die den Haß verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander befördernden Vorträge gerade eines Vospredigers zu gewaltthätigen Ausschreitungen veranlaßt werden kann, ist nicht in Abrede zu stellen, dieser Umstand genügt jedoch nicht zur Anwendung der gedachten Strafbestimmung, welche zwischen Geisteslichen und sonstigen Personen, als Thäter, keinen Unterschied macht, sondern würde eventuell nur zu einem disciplinarischen Einschreiten der geistlichen Aufsichtsbehörde gegen den Herrn Vosprediger geeignet sein.“

Versteigerung auf den Abbruch.

Sämmtliche Baulichkeiten in den der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücken:
1) Wankstädter Steinweg Nr. 75 (früher Raumann'sches Grundstück) und Nr. 76 (vormaliges Predigerwohnhaus der Jakobikirche)
2) Wankstädter Steinweg Nr. 78 (altes Militärhospital) und Nr. 79 (ehemaliges Tuchmacher-Junngasthaus)

sollen in obigen zwei Abtheilungen
Dienstag, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr
im großen Saale der Alten Waage, Rathhausstraße Nr. 29, 2. Stockwerk auf den Abbruch ver-
steigert werden.
Die Versteigerungsbedingungen, in welchen die zu versteigernden Baulichkeiten speciell aufgeführt sind, liegen in unserem Bureau (Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 1) zur Einsichtnahme aus, auch werden die Gebäude Montag, den 20. d. M., Vormittags von 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr zur Besichtigung geöffnet sein.
Leipzig, den 10. October 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Gerull.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der Nacht vom 26. zum 27. dieses Monats die Reinigung des Hochreservoirs, in den Nächten vom 27. zum 28. und vom 29. zum 30. d. M. die Spülung der Hauptleitungen und in der Nacht vom 29. zum 30. die Spülung der Zweigleitungen der Wasserleitung vorgenommen werden wird.
Leipzig, den 17. October 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Stöck.

Bekanntmachung.

Wegen des Umbaus der Heiligen Brücke wird der Verkehr über dieselbe bis auf Weiteres vom Diensta-
gen 21. October ab gesperrt.
Leipzig, am 17. October 1879.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georai. Richter.

Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig

Dienstag, den 21. October Abends 6 Uhr im Saale der Ersten Bürgerschule.
Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über den Antrag des ärztlichen Bezirksvereins Pirus auf Beseitigung aller die Ausübung der Heilkunde betreffenden Bestimmungen aus der deutschen Gewerbeordnung und auf Erlass eines das gesamte Medicinalwesen umfassenden besonderen Medicinalgesetzes für das deutsche Reich; eventuell aber auf Abänderung der §§. 29 und 147 der Gew.-Ordnung.
(Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.)
Dr. Ploss.

Wir unsererseits würden, auch abgesehen von den obigen juristischen Erwägungen — schreibt die „Tribüne“ — das Strafgericht nicht für das geeignete Forum halten, an dem eine Entscheidung in dieser Sache nachzusehen wäre. Nicht auf den Respekt vor diesem oder jenem Strafparagrafen, der Herrn Stöcker gewiß nicht fehlt, kommt es hier an, sondern auf die Haltung bestehender staatsbürgerlicher Gesetze, am deren Wahrung man sich, wenn es beliebt, bemühen mag, gegen die man aber in öffentlichen Volksversammlungen zu Zwecken der Aufreizung nicht verstoßen darf. Hier zu entscheiden und das Recht als sittlichen Ausdruck der öffentlichen Meinung zu schätzen ist Sache der preussischen Volksvertretung, die Herrn Stöcker ja vor ihrem Forum finden wird.“

Die „Grüne Insel“ beschränkt schon seit längerer Zeit die englische Regierung. Der auf dem platten Lande großgezogene Pauperismus schreitet zur Gewalt. Die Anti-Pachtbewegung scheint mit jedem Tage größere Dimensionen anzunehmen und die Sprache der irischen Agitatoren wird immer offener und lächer. Auf einem Meeting in Armaghdown trauerte ein ehemaliger feinscher Rächling, Namens Davitt, eine sehr aufreizende Ansprache gehalten. Er forderte die anwesenden Pächter zum Widerstande gegen die den Grundbesitzer zur Seite stehenden Behörden auf und meinte, sie sollten sich vor den nach Irland berufenen Soldaten, „die sich von Rußland schlagen ließen“, nicht fürchten. In der Nachbarschaft der Kirche von Clonallon, Warrenpoint, Grafschaft Down, wurde ein Drohplakat nachfolgenden Inhalts angeschlagen gefunden: „Man nehme gefälligst Notiz davon: Jedermann, der in dieses Land kommt, um mehr als 1 Pf. Sterl. pro Aker Land zu geben, mag sein Leickentuch und seinen Sarg mitbringen, denn wir wollen keine erpressungsfähigen Landlords, wie Dray, ermuntern. Sein Haus wird an demselben Abend, an welchem er ankommt, eingeschert werden.“ Die englische Presse, so wie auch die lokalen irischen Blätter dringen darauf, der Agitation ein Ende zu setzen und in erster Linie die Demagogen für ernste Ausschreitungen verantwortlich zu machen. So schreibt z. B. der offizielle Dubliner „Daily Express“: „Für das Blut, welches geflossen — und wir haben alle Ursache zu glauben, daß sich durch den Mord der Hünte, welcher eine Antwort auf den Appell laden lassen werden — sind die Köpfe Derer, welche die Revolution predigen, verantwortlich!“

Der miles gloriosus ist zu allen Zeiten derselbe geblieben, im alten wie im neuen Rom, zu den Zeiten Wellington's wie bei seinen Enten. England feiert jetzt die Ruhmesthaten seiner Heldenjünglinge ziemlich stürmisch. Das Fetzen der aus dem Bulkrriege heimgekehrten Officiere stingt aber nach Londoner Berichten nachgerade an, Aufstoß zu erregen. Wir sind gewiß — schreibt ein Blatt — daß weder Sir Evelyn Wood noch Oberst Buller ohne Pein die aufdringlichen Complimente erbalten können, die ihnen wegen der

Befreiung einer solch gewöhnlichen Soldateneigenschaft, wie Tapferkeit, gejollt werden. Es sieht aus, als ob die Tugend im Aussterben wäre und daher, wenn sie zum Vorschein kommt, ungebührlich gefeiert wird. Kann es überhaupt ein solch außerordentliches Verdienst sein, tapferer nackte Wilde durch einen Hugel von Gewehr- und Kanonenkugeln, die aus starken Berschanzungen gegen sie geschleudert werden, zurückgeschlagen zu haben?“

Das Fieber der „Entzwicklungen“ gräffelt seit den Indiscretionen eines La Rarmora und Herrn Arnim in bedenklicher Weise in den Kreisen der Diplomatie und weiterhin in den Tagesorganen. Neuerdings scheint besonders ein Correspondent des Pariser „Goleit“ mit glücklichen Instincten diejenigen politischen Persönlichkeiten herauszufinden, welche ihm Entzwicklungen machen, die für Deutschland nicht wohlwollend sind, dagegen in Frankreich mit einem gewissen Wohlgefallen gelesen werden. Neuerdings hat ihm Rossuth berichtet, daß Ungarn verloren sei, und zwar lediglich wegen der Hinneigung Oesterreichs zu Deutschland. Denn dieses Bündniß werde unsehbar eine Allianz zwischen Rußland und Frankreich hervorrufen und in dem Kampfe werde Oesterreich dem Anprall der Slaven allein zu widerstehen haben. Die Rossuth schließlich bei solcher Voraussetzung durch den Correspondenten des „Goleit“ Frankreich den Rath geben kann, sich mit Rußland zu allüren, sich nicht von Bismarck einschließen zu lassen, ist nicht recht begreiflich.

Die Franzosen sind keine Colonisten; das beweisen genugsam die geringen wirtschaftlichen Resultate, welche mit Algier erreicht worden sind. Diese Provinz hat im Laufe der Zeit unglückliche Summen verschlungen; dennoch wetteifert die Republik mit dem verflochtenen Kaiserreiche, den „Ruhm“ Frankreichs in Afrika fortzuführen zu lassen. Der Aufbruch, welcher jetzt Algerien bereist und von Bona bis Algier 1680 km in vierzehn Tagen zurückgelegt hat, darunter 730 auf Eisenbahnen, 490 auf Landstraßen und 440 auf Sauxpfeben, ist, wie aus Paris vom Mittwoch gemeldet wird, in Algier eingetroffen und ruht sich jetzt unter Festen und Reden aus. Reichlich sprach bei einem Frühstück, das der Bürgermeister von Algier gab, der Generalgouverneur Albert Gregh (der Bruder des Präsidenten) sein Vertrauen auf die patriotische Unterstützung Algeriens aus, um die ihm übertragene Aufgabe zu lösen. An demselben Abend hielt Legend bei Gelegen-
heit eines Festtraktes eine Rede, worin er sich stark machte, daß er und seine Genossen von der Deputirtenkammer die nöthigen Reformen durchsetzen würden, worauf der Präsident des Generalraths entgegnete: „Sie geben uns die Civilregierung, geben Sie uns jetzt die unbehinderte Colonisation!“ Diese Unbehinderung wird, wenn sie bewilligt wird, die Colonisation des Landes wesentlich fördern; denn daß bisher Alles nach der alten Schablone der Besorrenung und des Zwanges ging, hat wesentlich dazu beigetragen, daß Algeriens Befriedelung auf seinen grünen Zweig kommen konnte. Man darf nicht vergessen, daß,